# Samuel Hahnemann

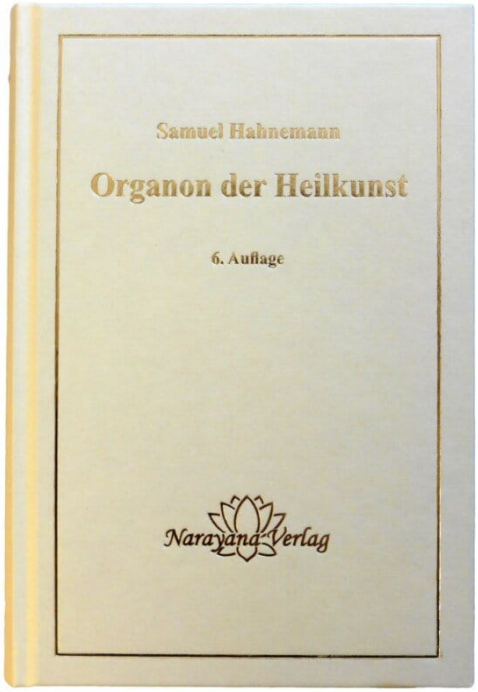
# Organon der Heilkunst - 6. Auflage

Leseprobe

Organon der Heilkunst - 6. Auflage

von Samuel Hahnemann

Herausgeber: Narayana Verlag




Im Narayana Webshop finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Copyright:
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
https://www.narayana-verlag.de

Narayana Verlag ist ein Verlag für Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise. Wir publizieren Werke von hochkarätigen innovativen Autoren wie Rosina Sonnenschmidt, Rajan Sankaran, George Vithoulkas, Douglas M. Borland, Jan Scholten, Frans Kusse, Massimo Mangialavori, Kate Birch, Vaikunthanath Das Kaviraj, Sandra Perko, Ulrich Welte, Patricia Le Roux, Samuel Hahnemann, Mohinder Singh Jus, Dinesh Chauhan.

Narayana Verlag veranstaltet Homöopathie Seminare. Weltweit bekannte Referenten wie Rosina Sonnenschmidt, Massimo Mangialavori, Jan Scholten, Rajan Sankaran & Louis Klein begeistern bis zu 300 Teilnehmer

# Organon

der

# Heilkunst

von

**Samuel Hahnemann.**

---

*Aude sapere.*

---

Nach der handschriftlichen Neubearbeitung Hahnemanns für die

**6. Auflage**

herausgegeben und mit Vorwort versehen

von

**Richard Haehl**

Dr. med. homoeop. (Hahnem. Med. Colleg. Philad.)




Leipzig.

Verlag von Dr. Willmar Schwabe.

1921.



Dr. Christian Friedrich Samuel Hahnemann

# Inhalt.

## Einleitung.

Seite

Vorerinnerung zur ersten Auflage von 1810, unter dem Titel: „Organon der rationellen Heilkunde“. . . . . LXXI

Vorrede zur sechsten Ausgabe . . . . . LXXIII

Einleitung zur sechsten Auflage . . . . . 1—62

Beispiele von homöopathischen Heilungen durch Zufall.

Auch unärztliche Personen fanden die Heilungen durch Wirkungs-Aehnlichkeit als die einzig hülfreichen.

Selbst Aerzte älterer Zeit ahneten, daß dies die vorzüglichste Heilart sei.

## Text des Organons.

§. 1. 2. Der einzige Beruf des Arztes ist schnelles, sanftes, dauerhaftes Heilen . . . . . 63

*Anm.* nicht das Schmieden theoretischer Systeme und Erklärungsversuche . . . . . 63

3. 4. Er muß das an Krankheiten zu Heilende aufsuchen, und das Heilende in den verschiednen Arzneien kennen, um dieses jenem anpassen zu können, auch die Gesundheit der Menschen zu erhalten verstehen . . . . . 63. 64

5. Zur Heilung beihülfliches Achten auf Veranlassung, Grundursache und andere Umstände . . . . . 64

6. Die Krankheit besteht für den Arzt bloß in der Gesamtheit ihrer Symptome . . . . . 65

*Anm.* Der alten Schule unmögliche Ergrübelung des Krankheits-Wesens (*prima causa*) . . . . 65

Seite

§. 7. Unter Achtung auf jene Umstände (§. 5.) braucht der Arzt bloß die Gesammtheit der Symptome hinwegzunehmen, um die Krankheit zu heilen. 66

*Anm. a.* Die offenbar die Krankheit veranlassende und unterhaltende Ursache ist hinwegzuräumen. 66

*Anm. b.* Verwerflichkeit der symptomatischen, auf ein einziges Symptom gerichteten, palliativen Curart . . . . . 67

8. Sind alle Symptome getilgt, so ist jederzeit die Krankheit auch in ihrem Innern geheilt . . . 67

*Anm.* Unverständig läugnet dies die alte Schule. 67

9. Während der Gesundheit belebt eine geistartige Kraft (Autocratie, Lebenskraft) den Organism und hält ihn in harmonischer Ordnung. 68

10. Ohne diese belebende, geistartige Kraft ist der Organism todt . . . . . 68

11. Während der Krankheit ist ursprünglich nur die Lebenskraft krankhaft verstimmt und drückt ihr Leiden (die innere Veränderung) durch Innormalitäten an Gefühlen und Thätigkeiten des Organism's aus . . . . . 69

*Anm.* Erklärung des Wortes: Dynamisch . . . 69

12. Durch das Verschwinden des Symptomen-Inbegriffs mittels Heilung ist auch das Leiden der Lebenskraft, das ist, der ganze innere und äußere Krankheits-Zustand, gehoben . . . . . 72

*Anm.* Das Wie? die Lebenskraft die Symptome zuwege bringe, ist zum Heilen unnöthig zu wissen. 72

13. Die nicht-chirurgischen Krankheiten für ein eignes, sonderes, im Menschen hausendes Ding anzunehmen, ist ein Unding, was die Allöopathie so verderblich gemacht hat . . . . . 73

14. Alles heilbare Krankhafte giebt sich durch Krankheits-Symptome dem Arzte zu erkennen . . . 73

15. Das Leiden der kranken Lebenskraft und die dadurch erzeugten Krankheits-Symptome sind ein untheilbares Ganze — Eins und dasselbe. 73

16. Nur durch geistartige Einflüsse der krank machenden Schädlichkeiten kann unsere geistartige Lebenskraft erkranken, und so auch nur durch geistartige (dynamische) Einwirkung der Arzneien wieder zur Gesundheit hergestellt werden . . 74

Seite

§. 17. Der Heilkünstler hat also bloß den Inbegriff der Krankheits-Zeichen hinwegzunehmen, und er hat das Total der Krankheit gehoben . . . . . 74

*Anm. 1. 2.* Erläuternde Beispiele . . . . . 75

18. Die Gesammtheit der Symptome ist die einzige Indication, die einzige Hinweisung auf ein zu wählendes Heilmittel. . . . . 76

19. Die Befindens-Veränderung in Krankheiten (die Krankheits-Symptome) kann durch die Arzneien nicht anders geheilt werden, als in sofern diese die Kraft haben, ebenfalls Befindens-Veränderungen im Menschen zuwege zu bringen . . 76

20. Diese Befindens-Veränderungs-Kraft der Arzneien kann bloß bei ihrer Einwirkung auf gesunde Menschen wahrgenommen werden . . . . . 76

21. Die krankhaften Symptome, welche die Arzneien im gesunden Menschen erzeugen, sind das Einzige, woraus wir ihre Krankheit-Heilungs-Kraft erkennen lernen . . . . . 77

22. Zeigt die Erfahrung, daß durch Arzneien, welche ähnliche Symptome, als die Krankheit offenbaren, letztere am gewissesten und dauerhaftesten geheilt werde, so nimmt man zum Heilen Arzneien von ähnlichen Symptomen — zeigt sie aber, daß die Krankheit am gewissesten und dauerhaftesten durch entgegengesetzte Arznei-Symptome geheilt werde, so hat man Arzneien von entgegengesetzten Symptomen zum Heilen zu wählen . . . . . 77

*Anm.* Der Gebrauch der Arzneien, deren Symptome keinen eigentlichen (pathischen) Bezug auf die Krankheits-Symptome haben, den Körper aber andersartig angreifen, bezeichnet die allöopathische, verwerfliche Curmethode . . . 78

23. Durch entgegengesetzte Arznei-Symptome (antipathische Cur) werden anhaltende Krankheits-Symptome nicht geheilt . . . . . 79

24. 25. Nur die noch übrige homöopathische Heilmethode, durch Arzneien von ähnlichen Symptomen, zeigt sich in der Erfahrung durchaus hülfreich . . . . . 79

Seite

§. 26. Dies beruht auf dem Natur-Heilgesetze, daß eine schwächere dynamische Affection im lebenden Menschen, von einer ihr sehr ähnlichen, stärkern, bloß der Art nach abweichenden, dauerhaft ausgelöscht wird . . . . . 81

*Anm.* Dieß geschieht auch bei physischen Affectionen, wie bei moralischen Uebeln . . . . . 81

27. Das Heil-Vermögen der Arzneien beruht daher auf ihren der Krankheit ähnlichen Symptomen 82

28. 29. Versuch einer Erklärung dieses Natur-Heilgesetzes . . . . . 82

30—33. Der menschliche Körper ist weit geneigter, sich durch Arzneikräfte in seinem Befinden umstimmen zu lassen, als durch natürliche Krankheit . . . . . 83—85

34. 35. Des homöopathischen Heilgesetzes Richtigkeit zeigt sich an dem Nicht-Gelingen jeder unhomöopathischen Cur eines ältern Uebels und daran, daß auch zwei im Körper zusammentreffende, natürliche Krankheiten, sobald sie einander unähnlich sind, einander nicht aufheben und nicht heilen . . . . . 85. 86

36. I. Die ältere, im Körper wohnende Krankheit hält, wenn sie gleich stark, oder stärker ist, eine neue, unähnliche Krankheit vom Menschen ab. 86

37. So bleiben auch bei unhomöopathischen Curen, die nicht heftig sind, die chronischen Krankheiten, wie sie waren . . . . . 87

38. II. Oder eine den schon kranken Menschen befallende, neue, stärkere Krankheit unterdrückt nur, so lange sie dauert, die alte, im Körper wohnende, ihr unähnliche Krankheit, hebt diese aber nie auf . . . . . 87

39. Ebenso heilen starke Curen mit allöopathischen Arzneien keine chronische Krankheit, sondern unterdrücken sie nur so lange, als der Angriff mit heftigen Arzneien dauert, welche keine der Krankheit ähnliche Symptome für sich erregen können; hernach kommt die chronische Krankheit eben so schlimm und schlimmer wieder hervor . . . . . 90

Seite

§. 40. III. Oder die neue Krankheit tritt nach langer Einwirkung auf den Körper zu der ältern, ihr unähnlichen, und es entsteht eine doppelte (complicirte) Krankheit; keine dieser beiden sich unähnlichen, hebt die andere auf . . . . . 92

41. Obgleich im Laufe der Natur nicht selten zwei sich unähnliche Krankheiten in demselben Organism zusammentreffen, so ereignet sich dies dennoch weit öfterer beim gewöhnlichen Cur-Verfahren, wo, zu der ihr unähnlichen (folglich nicht durch eine zweite, unähnliche Krankheit heilbaren) eine durch angewendete, so heftige, als unpassende (allöopathische) Arzneien erzeugte, Kunst-Krankheit sich gesellet, wodurch der Kranke nun weit kränker, ja zwiefach krank wird . . . . . 94

42. Die sich so complicirenden Krankheiten nehmen, ihrer Unähnlichkeit zufolge, jede den ihr im Organism gehörigen Platz ein . . . . . 95

43. 44. Aber ganz anders ist es beim Zutritt einer stärkern Krankheit zu der ihr ähnlichen, alten; denn diese wird dann von jener aufgehoben und geheilt. . . . . 96

45. Erklärung dieser Erscheinung . . . . . 96

46. Beispiele chronischer Krankheiten, durch zufälligen Zutritt einer andern, ähnlichen, stärkern geheilt . . . . . 97

47—49. Selbst von den, im Laufe der Natur zusammentreffenden Krankheiten, kann nur die, aus ähnlichen Symptomen bestehende, die andere aufheben und heilen, die unähnliche Krankheit aber kann es nie, zur Belehrung für den Arzt, mit welcher Art Arzneien er gewiß heilen könne, nämlich einzig mit den homöopathischen. 101

50. Die Natur hat nur wenige Krankheiten andern Krankheiten zur homöopathischen Hilfe zuzuschicken und diese ihre Hülfsmitteln sind mit vielen Unbequemlichkeiten verbunden . . . . 101

51. Dagegen hat der Arzt unzählige Heilpotenzen mit großen Vorzügen vor jenen . . . . . 102

Seite

§. 52. Es giebt nur zwei Haupt-Curarten, die homöopathische und die allöopathische, welche gerade Gegensätze sind; sie können sich einander nicht nähern, noch sich je vereinigen . . . . . 103

53. Die Homöopathische beruht auf einem untrüglichen Natur-Gesetze und bewährt sich als die einzig vorzügliche. . . . . 104

54. Die Allöopathische erschien in vielen, sehr verschiedenen auf einander folgenden Systemen, die sich alle „rationelle Heilkunde“ nannten. Diese Curart sah in Krankheiten nur krankhafte Materie, wollte sie klassificiren, und machte sich eine Arzneimittellehre aus Vermuthungen . . 104

*Anm.* Zusammengesetzte Recepte . . . . . 104

55—56. Die allöopathischen Aerzte haben bei ihrer schädlichen Curart nichts, was die Kranken noch in einigem Vertrauen erhält, als die Palliative. 105. 106

*Anm.* Isopathie . . . . . 106

57. Auf antipathischem (enantiopathischen) oder palliativem Wege wird gegen ein einzelnes Symptom der Krankheit eine Arznei von entgegengesetzter Wirkungs-Aeußerung (*contraria contrariis*) verordnet. Beispiele . . . . . 107

58. Dieses antipathische Verfahren ist nicht bloß fehlerhaft, weil es nur gegen ein einzelnes Krankheits-Symptom gerichtet ist, sondern auch, weil in anhaltenden Beschwerden, nach kurzer Schein-Erleichterung, wahre Verschlimmerung erfolgt . . . . . 108

*Anm.* Zeugnisse der Schriftsteller . . . . . 109

59. Schädliche Erfolge einiger antipathischen Curen. 109

60. Die gesteigerten Gaben, bei Wiederholung eines Palliativs, heilen auch nie chronische Uebel, richten aber desto größeres Unglück an . . . 112

*Anm.* Broussais's verderbliches Cur-System . . 113

61. Hieraus hätten die Aerzte auf die Hülfreichheit des gegentheiligen, allein guten Heilwegs schließen sollen, nämlich des homöopathischen. 115

Seite

§. 62. Der Grund von der Schädlichkeit der palliativen und von der alleinigen Heilsamkeit der homöopathischen Arznei-Anwendung . . . . . 116

63. Beruht auf dem Unterschiede der bei Einwirkung einer jeden Arznei stattfindenden Erstwirkung und der hierauf vom lebenden Organism (der Lebenskraft) veranstalteten Gegenwirkung oder Nachwirkung . . . . . 116

64. Erklärung der Erstwirkung und der Nachwirkung. 117

65. Beispiele von beiden . . . . . 117

66. Bei den kleinsten homöopathischen Arzneigaben wird die Nachwirkung der Lebenskraft einzig durch die Herstellung des Gleichgewichts der Gesundheit kund . . . . . 118

67. Aus diesen Wahrheiten geht die Heilsamkeit der homöopathischen, so wie die Verkehrtheit der antipathischen und palliativen Verfahrungsart hervor . . . . . 119

*Anm.* Fälle, in denen die antipathische Anwendung der Arzneimittel noch einzig brauchbar ist . 119

68. Wie folgt aus diesen Wahrheiten die Heilsamkeit der homöopathischen Heilart? . . . . . 120

69. Wie folgt aus diesen Wahrheiten die Schädlichkeit des antipathischen Verfahrens? . . . . . 121

*Anm. 1.* Entgegengesetzte Empfindungen neutralisiren sich im menschlichen Sensorium nicht, also nicht wie entgegengesetzte Substanzen in der Chemie . . . . . 122

*Anm. 2.* Erläuterndes Beispiel . . . . . 122

70. Kurzer Inbegriff der homöopathischen Heilart. 123

71. Die drei zum Heilen nöthigen Punkte: 1) die Erforschung der Krankheit, 2) die Erforschung der Wirkung der Arzneien, und 3) ihre zweckmäßige Anwendung . . . . . 125

72. Allgemeine Uebersicht der Krankheiten — acute, chronische. . . . . 126

73. Acute Krankheiten Einzelner, sporadische, epidemische, acute Miasmen. . . . . 126

Seite

§. 74. Die schlimmste Art chronischer Krankheiten sind die durch Unkunst allöopathischer Aerzte erzeugten . . . . . 128

*Anm. 1.* Die höchst allöopathische Schwächungs-Cur *Broussais's* . . . . . 128

*Anm. 2.* Pathologische Anatomie . . . . . 130

75. Diese sind die unheilbarsten . . . . . 131

76. Nur von noch hinreichender Lebenskraft kann dann das Verdorbene, oft nur in langer Zeit, wieder zurückgebildet werden, wenn homöopathisch das Ursiechthum zugleich getilgt wird. 131

77. Uneigentliche chronische Krankheiten . . . . 132

78. Eigentliche chronische Krankheiten; sie entstehen alle aus chronischen Miasmen . . . . 132

*Anm.* Erläuterung . . . . . 132

79. Syphilis und Sykosis . . . . . 133

80. 81. Psora; sie ist die Mutter aller eigentlichen chronischen Krankheiten, die syphilitischen und sykosischen ausgenommen . . . . . 133. 135

*Anm.* Krankheitsnamen der gewöhnlichen Pathologie . . . . . 134

82. Unter den für diese chronischen Miasmen, namentlich für die Psora, gefundenen, specifischeren Heilmitteln ist für jeden einzelnen Fall von chronischer Krankheit eine um so sorgfältigere Wahl zur Heilung zu treffen . . . . . 137

83. Erfordernisse zur Auffassung des Krankheitsbildes . . . . . 139

84—99. Vorschrift, wie der Arzt das Krankheitsbild zu erkundigen und aufzuzeichnen hat . . 139—147

100—102. Erforschung der epidemischen Krankheiten insbesondere . . . . . 148. 149

103. Auf gleiche Weise mußte die Grundursache der (unsyphilitischen) chronischen Krankheiten ausgemittelt und das große Gesammt-Bild der Psora aufgestellt werden . . . . . 150

104. Nutzen des schriftlich aufgezeichneten Krankheitsbildes zum Heilen und beim Verfolg der Cur. 150

*Anm.* Wie verfahren die Aerzte alter Schule bei Erforschung des Krankheits-Zustandes? . . 151

Seite

§. 105—114. Vorerinnerung zur Erforschung der reinen Arznei-Wirkungen an gesunden Menschen. Erstwirkung. Nachwirkung . . . . . 152—157

115. Wechselwirkungen der Arzneien . . . . . 157

116. 117. Idiosyncrasien . . . . . 158

118. 119. Jede Arznei hat von der andern abweichende Wirkungen . . . . . 159

*Anm.* Es kann keine Surrogate geben . . . . 160

120. Jede Arznei muß daher auf die Eigenheit ihrer besondern Wirkungen sorgfältig geprüft werden. 161

121—140. Verfahren dabei, wenn man sie an andern Personen versuchen läßt . . . . . 161—170

141. Die Versuche des gesunden Arztes mit Arzneien an sich selbst bleiben die vorzüglichsten . . 170

142. Die Erforschung der reinen Arzneiwirkungen in Krankheiten ist schwierig . . . . . 171

143—145. Aus solcher Erforschung der reinen Wirkungen der Arzneien an Gesunden entsteht erst eine wahre *materia medica* . . . . . 172. 173

146. Die zweckmäßigste Anwendung der nach ihrer eigenthümlichen Wirkung gekannten Arzneien zum Heilen . . . . . 174

147. Die homöopathisch passendste Arznei ist die hülfreichste, ist das specifische Heilmittel . . 174

148. Andeutung, wie die homöopathische Heilung zugehen mag . . . . . 175

*Anm.* Unterschied reiner Homöopathik von der Mischlings-Sekte . . . . . 176

149. Die homöopathische Heilung schnell entstandner Krankheit erfolgt schnell; die der chronischen Siechthume aber erfordert verhältnißmäßig mehr Zeit . . . . . 177

150. Geringe Unpäßlichkeiten . . . . . 177

151. Die bedeutenden Krankheiten haben mehre Symptome . . . . . 178

152. Für die mit mehren, auffallenden Symptomen läßt sich desto gewisser ein homöopathisches Heilmittel finden . . . . . 178

Seite

§. 153. Auf welche Art von Symptomen man hiebei vorzüglich zu achten habe . . . . . 178

154. Ein möglichst homöopathisches Mittel heilt ohne bedeutende Beschwerde . . . . . 179

155. Ursache der Beschwerdelosigkeit solcher Heilung . . . . . 179

156. Ursache der kleinen Ausnahmen hievon . . 180

157—160. Die die ursprüngliche Krankheit etwas an Stärke übertreffende, sehr ähnliche Arzneikrankheit, auch homöopathische Verschlimmerung genannt . . . . . 181. 182

161. In chronischen (psorischen) Krankheiten erfolgen die homöopathischen Verschlimmerungen von den homöopathischen Arzneien im Verlaufe mehrerer Tage, von Zeit zu Zeit . . . . . 183

162—171. Maßregeln bei der Heilung, wenn der Vorrath gekannter Arzneien zur Findung eines vollkommen homöopathischen Mittels zu klein ist . . . . . 183—187

172—184. Maßregeln bei Heilung der Krankheiten mit allzuwenigen Symptomen: einseitige Krankheiten . . . . . 187—190

185—203. Behandlung der Krankheiten mit Local-Symptomen; ihre bloß äußere Behandlung ist stets verderblich . . . . . 191—200

204. 205. Alle eigentliche (nicht bloß von übler Lebensart entstandene und unterhaltene) chronische Uebel und Siechthume müssen mit den, ihrem zum Grunde liegenden Miasm angemessenen, homöopathischen Arzneien bloß von innen geheilt werden . . . . . 201. 202

206. Vorgängige Erkundigung nach dem zum Grunde liegenden Miasm, dem einfachen oder dessen Complication mit einem zweiten (oder wohl auch dritten) Miasm . . . . . 203

207. Erkundigung der vorher gebrauchten Curen . 204

208. 209. Uebrige, nöthige, vorgängige Erkundigungen vor Auffassung des Krankheitsbildes des chronischen Uebels . . . . . 205

Seite

§. 210—230. Behandlung der sogenannten Geistes- oder Gemüths-Krankheiten . . . . . 205—215

231. 232. Die Wechselkrankheiten. Die alternirenden . . . . . 216

233. 234. Die typischen Wechselkrankheiten . 217. 218

235—244. Die Wechselfieber . . . . . 218—224

245—251. Gebrauchsart der Heilmittel . . . 225—232

*Anm.* Gaben-Wiederholung nach den neuesten Erfahrungen berichtigt . . . . . 226. 227

252—256. Zeichen der anfangenden Besserung. 232—234

257. 258. Falsche Vorliebe für Lieblings-Mittel und ungerechter Haß gegen andere Arzneien . . 235

259—261. Lebensordnung in chronischen Krankheiten . . . . . 235—237

*Anm.* Schädliche Dinge in der Lebensweise . 236

262. 263. Diät in acuten Krankheiten . . . . . 237

264—266. Wahl der vollkräftigsten, ächtesten Arzneien . . . . . 238. 239

*Anm.* Aenderung einiger Stoffe durch Zubereitung zu Nahrungsmitteln . . . . . 239

267. Zubereitung der kräftigsten und haltbarsten Arzneiform aus frischen Kräutern . . . . . 240

268. Trockne Gewächssubstanzen . . . . . 241

*Anm.* Pulver-Zubereitung zum Aufbewahren . . 241

269—271. Die der Homöopathik eigenthümliche Zubereitungs-Art der rohen Arznei-Substanzen, um ihre Heilkräfte möglichst zu entwickeln. Dynamisirung (Potenzirung) . . . . 242—250

272—274. Nur eine einzige, einfache Arznei ist auf einmal dem Kranken zu geben . 251. 252

275—283. Gaben-Größe zu homöopathischem Behufe — wodurch sie verstärkt oder verkleinert werden . . . . . 253—259

*Anm.* Gefährlichkeit allzu großer Dosen . . . 255

284. Welche Theile des Körpers sind mehr oder minder empfänglich für die Einwirkung der Arzneien? . . . . . 260

Seite

§. 285. Aeußere Anwendung der Arzneien. Mineral-Bäder . . . . . 261
286. Electricität, Galvanism . . . . . 262
287. Mineralischer Magnet . . . . . 263
288. 289. Thierischer Magnetism (Mesmerism). 264. 265
290. Massiren . . . . . 267
291. Wasser-Bäder, als Heilmittel mittels ihrer Temperatur . . . . . 268

## Anhang.

Hahnemanns Standpunkt zur öffentlichen Gesundheitspflege am Ende des neunzehnten Jahrhunderts. 270—315
Vorschläge zur Tilgung eines bösartigen Fiebers . . 272
Genauere einzelne Vorschriften . . . . . 277
Nachträge zur allgemeinen Verhütung der Epidemien, besonders in Städten . . . . . 286
Die Krankenbesucherin . . . . . 308
Zuweilen eine Laxanz, sollte die wohl schaden? . . 312

Sachregister . . . . . 315
Namen- und Ortsverzeichnis . . . . . 345

# Vorerinnerung zur ersten Auflage von 1810

unter dem Titel:

„Organon der rationellen Heilkunde“.

Kein Geschäft ist nach dem Geständnisse aller Zeitalter einmüthiger für eine Vermuthungskunst (*ars conjecturalis*) erklärt worden, als die Arzneikunst; keine kann sich daher einer prüfenden Untersuchung, ob sie Grund habe, weniger entziehen, als sie, auf welcher das theuerste Gut im Erdenleben, Menschengesundheit sich stützt.

Ich rechne mirs zur Ehre, in neuern Zeiten der einzige gewesen zu seyn, welcher eine ernstliche, redliche Revision derselben angestellt, und die Folgen seiner Ueberzeugung theils in namenlosen, theils in namentlichen Schriften dem Auge der Welt vorgelegt hat.

Bei diesen Untersuchungen fand ich den Weg zur Wahrheit, den ich allein gehen mußte, sehr weit von der allgemeinen Heerstraße der ärztlichen Observanz abgelegen. Je weiter ich von Wahrheit zu Wahrheit vorschritt, destomehr entfernten sich meine Sätze, deren keinen ich ohne Erfahrungsüberzeugung gelten ließ, von dem alten Gebäude, was aus Meinungen zusammengesetzt, sich nur noch durch Meinungen erhielt.

Die Resultate meiner Ueberzeugungen liegen in diesem Buche.

Es wird sich zeigen, ob Aerzte, die es redlich mit ihrem Gewissen und der Menschheit meinen, nun noch ferner dem heillosen Gewebe der Vermuthungen und Will-

kürlichkeiten anhängen, oder der heilbringenden Wahrheit die Augen öffnen können.

Soviel warne ich im Voraus, daß Indolenz, Gemächlichkeit und Starrsinn vom Dienste am Altare der Wahrheit ausschließt, und nur Unbefangenheit und unermüdeter Eifer zur heiligsten aller menschlichen Arbeiten fähigt, zur Ausübung der wahren Heilkunde. Der Heilkünstler in diesem Geiste aber schließt sich unmittelbar an die Gottheit, an den Weltenschöpfer an, dessen Menschen er erhalten hilft, und dessen Beifall sein Herz dreimal beseligt.

# Vorrede

## zur sechsten Ausgabe.

Die alte Medicin (Allöopathie), um Etwas im Allgemeinen über dieselbe zu sagen, setzt bei Behandlung der Krankheiten theils (nie vorhandne) Blut-Uebermenge (*plethora*), theils Krankheits-Stoffe und Schärfen voraus, läßt daher das Lebens-Blut abzapfen und bemüht sich die eingebildete Krankheits-Materie theils auszufegen, theils anderswohin zu leiten (durch Brechmittel, Abführungen, Speichelfluß, Schweiß und Harn treibende Mittel, Ziehpflaster, Vereiterungs-Mittel, Fontanelle, u. s. w.), in dem Wahne die Krankheit dadurch schwächen und materiell austilgen zu können, vermehrt aber dadurch die Leiden des Kranken und entzieht so, wie auch durch ihre Schmerzmittel, dem Organism die zum Heilen unentbehrlichen Kräfte und Nahrungs-Säfte. Sie greift den Körper mit großen, oft lange und schnell wiederholten Gaben starker Arznei an, deren langdauernde, nicht selten fürchterliche Wirkungen sie nicht kennt, und die sie, wie es scheint, geflissentlich unerkennbar macht durch Zusammenmischung mehrer solcher ungekannter Substanzen in eine Arzneiformel, und bringt so, durch langwierigen Gebrauch derselben neue, noch zum Theil unaustilgbare Arznei-Krankheiten dem kranken Körper bei. Sie verfährt auch, wo sie nur kann, um sich bei dem Kranken beliebt zu erhalten[1]), mit Mitteln, welche die Krankheits-Beschwerden

1) Zu gleicher Absicht erdichtet der gewandte Allöopath vor allen Dingen einen bestimmten, am liebsten griechischen

durch Gegensatz (*contraria contrariis*) zwar sogleich auf kurze Zeit unterdrücken und bemänteln (Palliative) aber den Grund zu diesen Beschwerden (die Krankheit selbst) verstärkt und verschlimmert hinterlassen. Sie hält die, an den Außentheilen des Körpers befindlichen Uebel, fälschlich für bloß örtlich, und da allein für sich bestehend, und wähnt sie geheilt zu haben, wenn sie dieselben durch äußere Mittel weggetrieben, so daß das innere Uebel nun schlimmer an einer edlern uud bedenklichern Stelle auszubrechen genöthigt wird. Wenn sie weiter nicht weiß, was sie mit der nicht weichenden oder sich verschlimmernden Krankheit anfangen soll, unternimmt die alte Arzneischule wenigstens, dieselbe blindhin durch ein von ihr so genanntes *alterans* zu verändern, z. B. mit dem das Leben unterminirenden Calomel, Aetzsublimat, und mit andern heftigen Mitteln in großen Gaben.

Es scheint das unselige Hauptgeschäft der alten Medicin zu sein, die Mehrzahl der Krankheiten, die langwierigen, durch fortwährendes Schwächen und Quälen des ohnehin schon an seiner Krankheitsplage leidenden, schwachen Kranken und durch Hinzufügung neuer, zerstörender Arzneikrankheiten, wo nicht tödtlich, doch wenigstens unheilbar zu machen, — und, wenn man dies verderbliche Verfahren einmal am Griffe hat, und gegen die Mahnungen des Gewissens gehörig unempfindlich geworden, ist dieß ein sehr leichtes Geschäft!

Und doch hat für alle diese schädlichen Operationen, der gewöhnliche Arzt alter Schule seine Gründe vorzubringen, die aber nur auf Vorurtheilen seiner Bücher

---

Namen für das Uebel des Kranken, um ihn glauben zu machen, er kenne diese Krankheit schon lange, wie einen alten Bekannten, und sey daher am besten im Stande sie zu heilen.

und Lehrer beruhen, und auf Autorität dieses oder jenes gepriesenen Arztes alter Schule. Auch die entgegengesetztesten und widersinnigsten Verfahrungs-Arten, finden da ihre Vertheidigung, ihre Autorität — der verderbliche Erfolg mag auch noch so sehr dagegen sprechen. Nur dem, von der Verderblichkeit seiner sogenannten Kunst, nach vieljährigen Uebelthaten, im Stillen endlich überzeugten, alten Arzte, der nur noch mit, zu Wegbreit-Wasser gemischtem Erdbeer-Sirup (d. i. mit Nichts) selbst die schwersten Krankheiten behandelt, verderben und sterben noch die Wenigsten.

Diese Unheilkunst, welche seit einer langen Reihe von Jahrhunderten in dem Vorrechte und der Macht, über Leben und Tod der Kranken nach Willkühr und Gutdünken zu verfügen, wie eingemauert fest sitzt und seitdem einer, wohl zehnmal größeren Anzahl von Menschen das Lebensziel verkürzte, als es je die verderblichsten Kriege gethan, und viele Millionen Kranke kränker und elender machte, als sie ursprünglich waren — diese Allöopathie habe ich in der Einleitung zu den vorigen Ausgaben dieses Buches näher beleuchtet. Jetzt werde ich bloß ihren geraden Gegensatz, die von mir entdeckte (nun etwas mehr vervollkommnete), wahre Heilkunst vortragen[1]). Mit dieser (der Homöopathik) ist es ganz anders. Sie kann jeden Nachdenkenden leicht überzeugen, daß die Krankheiten der Menschen auf keinem Stoffe, keiner Schärfe, d. i. auf keiner Krankheits-Materie beruhen, sondern daß sie einzig geistartige (dynamische) Verstimmungen der geistartigen, den Körper des Menschen

---

1) Vorher wird man Beispiele angeführt finden, zum Beweise, daß wenn man in ältern Zeiten hie und da auffallende Heilungen verrichtete, es immer durch Mittel geschah, die der damals eingeführten Therapie zuwider, dem Arzte von ungefähr in die Hände gerathen, im Grunde aber homöopathisch waren.

belebenden Kraft (des Lebensprincips, der Lebenskraft) sind. Die Homöopathik weiß, daß Heilung nur durch Gegenwirkung der Lebenskraft gegen die eingenommene, richtige Arznei erfolgen kann, eine um desto gewissere und schnellere Heilung, je kräftiger noch beim Kranken seine Lebenskraft vorwaltet. Die Homöopathik vermeidet daher selbst die mindeste Schwächung [1]), auch möglichst jede Schmerz-Erregung, weil auch Schmerz die Kräfte raubt, und daher bedient sie sich zum Heilen bloß solcher Arzneien, deren Vermögen das Befinden (dynamisch) zu verändern und umzustimmen, sie genau kennt und sucht dann eine solche heraus, deren Befinden verändernde Kräfte (Arzneikrankheit) die vorliegende natürliche Krankheit durch Aehnlichkeit (*similia similibus*) aufzuheben im Stande sind, und giebt dieselbe einfach, in feinen Gaben (so klein, daß sie, ohne Schmerz oder Schwächung zu verursachen, eben zureichen, das natürliche Uebel aufzuheben) dem Kranken ein; wovon die Folge: daß ohne ihn im Mindesten zu schwächen oder zu peinigen und zu quälen, die natürliche Krankheit ausgelöscht wird und der Kranke schon während der Besserung von selbst bald erstarkt und so geheilt ist — ein zwar leicht scheinendes, doch sehr nachdenkliches, mühsames, schweres Geschäft, was aber die Kranken in kurzer Zeit, ohne Beschwerde und völlig

---

1) Homöopathik vergießt nie einen Tropfen Blutes, giebt nicht zu brechen, purgiren, laxiren oder Schwitzen, vertreibt kein äußeres Uebel durch äußere Mittel, verordnet keine heiße oder ungekannte Mineral-Bäder oder Arznei enthaltende Klystiere, setzt keine spanischen Fliegen oder Senfpflaster, keine Haarseile, keine Fontanelle, erregt keinen Speichelfluß, brennt nicht mit Moxa oder Glüheisen bis auf die Knochen u. dgl., sondern sie giebt mit eigner Hand nur selbst bereitete, einfache Arznei, die sie genau kennt und keine Gemische, stillt nie Schmerz mit Opium, u. s. w.

zur Gesundheit herstellt — und so ein heilbringendes und beseeligendes Geschäft wird.

Hienach ist die Homöopathik eine ganz einfache, sich stets in ihren Grundsätzen so wie in ihrem Verfahren gleichbleibende Heilkunst. Wie die Lehre auf der sie beruht, erscheint sie, wohl begriffen, in sich völlig abgeschlossen und dadurch allein hülfreich. Gleiche Reinheit in der Lehre wie in der Ausübung, sollten sich von selbst verstehn und jede Rückverirrung in den verderblichen Schlendrian der alten Schule, (deren Gegensatz sie, wie die Nacht der Gegensatz des Tages ist) völlig aufhören, sich mit dem ehrwürdigen Namen Homöopathik zu brüsten.

Paris, Ende Februar 1842.

*Samuel Hahnemann.*

§. 1.

**Des Arztes höchster und einziger Beruf ist, kranke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt**[1]).

§. 2.

**Das höchste Ideal der Heilung ist schnelle, sanfte, dauerhafte Wiederherstellung der Gesundheit, oder Hebung und Vernichtung der Krankheit in ihrem ganzen Umfange auf dem kürzesten, zuverlässigsten, unnachtheiligsten Wege, nach deutlich einzusehenden Gründen.**

§. 3.

**Sieht der Arzt deutlich ein, was an Krankheiten, das ist, was an jedem einzelnen Krankheitsfalle insbe-**

---

1) Nicht aber (womit so viele Aerzte bisher Kräfte und Zeit ruhmsüchtig verschwendeten) das Zusammenspinnen leerer Einfälle und Hypothesen über das innere Wesen des Lebensvorgangs und der Krankheitsentstehungen im unsichtbaren Innern zu sogenannten Systemen, oder die unzähligen Erklärungsversuche über die Erscheinungen in Krankheiten und die, ihnen stets verborgen gebliebene, nächste Ursache derselben u. s. w. in unverständliche Worte und einen Schwulst abstracter Redensarten gehüllt, welche gelehrt klingen sollen, um den Unwissenden in Erstaunen zu setzen, während die kranke Welt vergebens nach Hülfe seufzte. Solcher gelehrter Schwärmereien (man nennt es theoretische Arzneikunst und hat sogar eigne Professuren dazu) haben wir nun gerade genug, und es wird hohe Zeit, daß, was sich Arzt nennt, endlich einmal aufhöre, die armen Menschen mit Geschwätze zu täuschen, und dagegen nun anfange zu handeln, das ist, wirklich zu helfen und zu heilen.

sondere zu heilen ist (Krankheits-Erkenntniß, Indication), sieht er deutlich ein, was an den Arzneien, das ist, an jeder Arznei insbesondere, das Heilende ist (Kenntniß der Arzneikräfte), und weiß er nach deutlichen Gründen das Heilende der Arzneien dem, was er an dem Kranken unbezweifelt Krankhaftes erkannt hat, so anzupassen, daß Genesung erfolgen muß, anzupassen sowohl in Hinsicht der Angemessenheit der für den Fall nach ihrer Wirkungsart geeignetsten Arznei (Wahl des Heilmittels, Indicat), als auch in Hinsicht der genau erforderlichen Zubereitung und Menge derselben (rechte Gabe) und der gehörigen Wiederholungszeit der Gabe: — kennt er endlich die Hindernisse der Genesung in jedem Falle und weiß sie hinwegzuräumen, damit die Herstellung von Dauer sei: so versteht er zweckmäßig und gründlich zu handeln und ist ein ächter Heilkünstler.

§. 4.

Er ist zugleich ein Gesundheit-Erhalter, wenn er die Gesundheit störenden und Krankheit erzeugenden und unterhaltenden Dinge kennt und sie von den gesunden Menschen zu entfernen weiß.

§. 5.

Als Beihülfe der Heilung dienen dem Arzte die Data der wahrscheinlichsten Veranlassung der acuten Krankheit, so wie die bedeutungsvollsten Momente aus der ganzen Krankheits-Geschichte des langwierigen Siechthums, um dessen Grundursache, die meist auf einem chronischen Miasm beruht, ausfindig zu machen, wobei die erkennbare Leibes-Beschaffenheit des (vorzüglich des langwierig) Kranken, sein gemüthlicher und geistiger Charakter, seine Beschäftigungen, seine Lebensweise und Gewohnheiten, seine bürgerlichen und häus-

lichen Verhältnisse, sein Alter und seine geschlechtliche Function, u. s. w. in Rücksicht zu nehmen sind.

§. 6.

Der vorurtheillose Beobachter, — die Nichtigkeit übersinnlicher Ergrübelungen kennend, die sich in der Erfahrung nicht nachweisen lassen, — nimmt, auch wenn er der scharfsinnigste ist, an jeder einzelnen Krankheit nichts, als äußerlich durch die Sinne erkennbare Veränderungen im Befinden des Leibes und der Seele, Krankheitszeichen, Zufälle, Symptome wahr, das ist, Abweichungen vom gesunden, ehemaligen Zustande des jetzt Kranken, die dieser selbst fühlt, die die Umstehenden an ihm wahrnehmen, und die der Arzt an ihm beobachtet. Alle diese wahrnehmbaren Zeichen repräsentiren die Krankheit in ihrem ganzen Umfange, das ist, sie bilden zusammen die wahre und einzig denkbare Gestalt der Krankheit [1]).

---

1) Ich weiß daher nicht, wie es möglich war, daß man am Krankenbette, ohne auf die Symptome sorgfältigst zu achten und sich nach ihnen bei der Heilung genau zu richten, das an der Krankheit zu Heilende bloß im verborgnen und unerkennbaren Innern suchen zu müssen und finden zu können sich einfallen ließ, mit dem prahlerischen und lächerlichen Vorgeben, daß man das im unsichtbaren Innern Veränderte, ohne sonderlich auf die Symptome zu achten, erkennen und mit (ungekannten!) Arzneien wieder in Ordnung bringen könne und daß so Etwas einzig gründlich und rationell kuriren heiße?

Ist denn das, durch Zeichen an Krankheiten sinnlich Erkennbare nicht für den Heilkünstler die Krankheit selbst — da er das die Krankheit schaffende, geistige Wesen, die Lebenskraft, doch nie sehen kann und sie selbst auch nie, sondern bloß ihre krankhaften Wirkungen zu sehen und zu erfahren braucht, um hienach die Krankheit heilen zu können? Was will nun noch außerdem die alte Schule für eine *prima causa morbi* im verborgnen Innern auf-

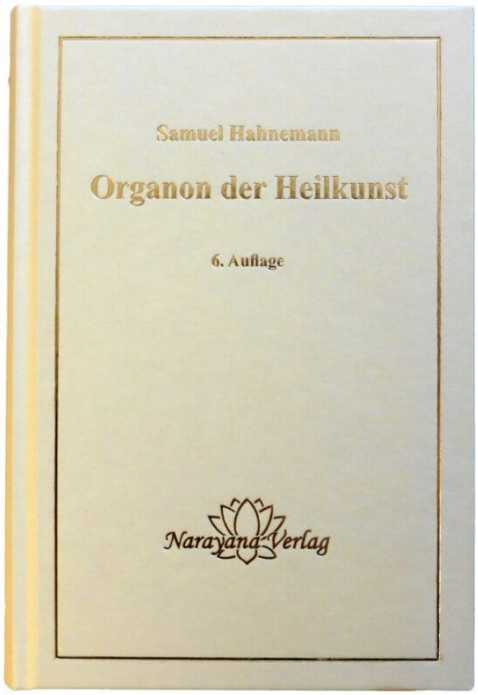
**Samuel Hahnemann**

# Organon der Heilkunst - 6. Auflage

Originalgetreuer Nachdruck

344 Seiten, geb.
erscheint 2023

Jetzt kaufen




Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise www.narayana-verlag.de